

Zeitschrift:	Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band:	46 (1952)
Heft:	17
Anhang:	Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ratholische Frohbotſchaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 7/8 1952

Erscheint am 15. jeden Monats

Einmal fünf Minuten Christenlehre

Brrrrrrrrr . . . rrrrrr. Der Wecker rasselt. Es ist 5 Uhr morgens. Ich muss aufstehen. Die Pflicht ruft zum Tagewerk. Und dieses fange ich mit Beten an. So soll es sein. Nicht nur beim Taubstummenpfarrer. Nein, — mit Beten beginnt jeder gute Christ den neuen Tag. Der Gehörlose, der Taubstumme darf das Beten auch nicht vergessen. Auch er ist ein Geschöpf Gottes. Auch er muss Gott einmal Rechenschaft ablegen.

Wer hat schon eine Lerche gesehen? Gewiss schon alle. Die Lerche ist ein frommer Vogel. Wenn sie erwacht am frühen Morgen, dann fliegt sie zum Himmel hinauf und singt dem lieben Gott ein schönes Lied. Sie lobt und preist Gott für den neuen Tag. Sie dankt Gott für den erhaltenen Schutz während der Nacht, dass kein Raubtier gekommen ist. Es ist einfach schade, dass die Gehörlosen den Lerchengesang nie hören können. Mir kommt es vor wie eine ernste Mahnung, wenn morgens das Frühkonzert der lieben, frommen Vögel beginnt. Eine Mahnung an die Menschen, Gott zu loben, Gott zu preisen, Gott zu danken. Man sagt viel, der Mensch sei die Krone der Schöpfung. Das ist auch wahr. Aber an Dankbarkeit wird er oft übertroffen von den befiederten Tieren. Was können wir denn von den Lerchen, von den Singvögeln alles lernen?

Genau wie die Vögel sollen wir am Morgen auch mit dem Vater im Himmel reden beim Morgengebet. Es ist doch sicher so Mode bei anständigen Leuten, dass ein gutes Kind am Morgen seinen Vater und seine Mutter grüßt! Oder nicht?

Kürzlich stand ich auf dem Perron im Bahnhof Baden. Da hielt mich plötzlich jemand am Arm und grüßte mich freundlich. Es war eine Gehörlose. Ich freute mich darob. Und ich bin sicher, wir würden uns jeden Tag grüßen, wenn wir einander begegnen müssten. Das wäre recht und schön. Drum meine ich, so soll es auch sein bei uns im Verkehr mit dem lieben Gott im Himmel. Ich schäme mich nicht zu sagen, dass ich heute noch alle Tage meinen Herrn und Gott grüsse mit dem alten, lieben und vertrauten Kindergebet. Vor Gott sind wir ja alle nur Kinder. Und jetzt möchte ich dieses schöne Morgengebet einmal beten mit den lieben katholischen Gehörlosen.

O Gott, Du hast in dieser Nacht / so väterlich für mich gewacht.

Jeder neue Morgen ist ein Geschenk für mich. Ein anständiger Mensch dankt für ein Geschenk. Nicht alle können am Morgen wieder aufstehen. Manche sind krank geworden oder gar gestorben, verunglückt. Für mich ist die Stunde noch nicht da. Väterlich hat Gott für mich gewacht. Drum bete ich weiter:

Ich lob und preise Dich dafür / und dank für alles Gute Dir.

Ja, so ist's recht. Gott loben, Gott danken wie die Lerche will ich, die am frühen Morgen weit droben in der Höhe Gott preist. Ich kann mir nichts Schöneres denken als ein dankbares Kind, das den Eltern Liebe und Ehrfurcht entgegenbringt. Ein solches Kind wird auch sehr geliebt von den Eltern. Ganz gleich ist's auch beim lieben Gott. Er liebt jeden Menschen, der alle Morgen an Ihn denkt, Ihn lobt und preist für alles Gute. Dankbare Menschen hat Gott lieb.

Bewahre mich auch diesen Tag / vor Sünde, Tod und jeder Plag.

Niemand weiss am Morgen, was ihm alles passieren kann. Ich könnte mit schlechten Menschen zusammentreffen. Ich könnte mit ihnen sündigen (schwer fluchen! Schlechte Reden führen! Böses tun!) Oder mir kann auch der Tod begegnen. Wieviel Unglück geschieht heute auf der Strasse! Täglich sterben Menschen auf der Strasse, — plötzlich — vorbereitet und unvorbereitet! Jedesmal, wenn ich ins Auto steige, oder aufs Velo sitze, denke ich: Vielleicht trifft es heute — mich!

Und was ich denke, red' und tu' / das segne, bester Vater, Du!

Als ich noch ein kleines Kind war, da segnete mich meine liebe Mutter selig jedesmal, wenn ich zur Schule ging. Sie machte mir mit Weihwasser ein Kreuzlein auf die Stirne und sagte immer: «Behüt' Dich Gott!» Schon sieben Jahre lang liegt meine Mutter auf dem Friedhof droben. Aber wenn ich das Pfarrhaus verlasse, und in die Christenlehre gehe, oder Kranke besuche, oder Familienbesuch mache, dann zeichne ich auch das Kreuzzeichen auf meine Stirne und gehe in Gottes Namen. — So sollte es jeder gläubige Christ tun. Auch der Gehörlose! Denn oft schleichen sich doch böse Gedanken in Kopf und Herz. Es ist doch immer so. Bevor der Mensch etwas tut, überlegt er's vorher in Gedanken. Drum bewahre mich, o Gott, vor bösen Gedanken, vor bösen Worten, vor schlechten Werken. Segne alles Gute, was ich denke, rede und tue.

Beschütze auch, ich bitte Dich / o heiliger Engel Gottes mich!

Wir alle wissen, Gott hat jedem Menschen einen Engel beigegeben zum Schutz. Drum heissen wir ihn auch Schutzengel. Ich habe ihn selber einmal verspürt, wie mächtig er mich beschützt hat. — Drobener war's in den Churfürsten. Mein Freund und ich machten eine Skitour. Es war ein heller

Tag. Drobten in den Bergen aber kam plötzlich der Nebel. Die Sicht war erschwert. Doch die Bretter sausten und flitzten über die Pisten. Mein Freund war ein Bergler und kannte die Abfahrtswege gut. Doch der Nebel nahm ihm plötzlich auch die Sicherheit. Ich schaute immer auf meinen Freund, der mir vorausflitzte. Im Nebel sah ich ihn nur verschwommen. Unser Tempo war rasend. Auf einmal liess er sich in den Schnee fallen. Halt —! Halt! — schrie der Freund mir zu. Ich stürzte und lag im tiefen Schnee. Keine Sicht weit und breit! Ueberall dichter Nebel. Wir lagen etwa zehn Minuten und rührten uns nicht. Es war unheimlich lang. Plötzlich drang ein warmer Sonnenstrahl durch die grosse Nebelwand. Und was sahen wir? — Wenige Meter vor einem grossen Felsenabsprung von einigen hundert Metern lagen wir im Schnee. Drunten, tief, tief drunten lag der tiefblaue Walensee. Ein Bruchteil von einer Sekunde — und wir wären beide in den grausigen Abgrund gesaust. Ich bin heute noch sicher, uns hat der Schutzengel beschützt. Wir beide haben am Morgen zu Gott gebetet und den Engel gegrüsst wie die Lerche in der Höhe.

Maria, bitt' an Gottes Thron / für mich bei Jesus, Deinem Sohn.

Ein guter Mensch liebt seine Mutter. Er denkt viel an sie. Bereitet ihr Freude. Er redet auch mit ihr. So soll es auch sein mit unserer lieben Gottesmutter. Maria ist zwar auch ein Geschöpf. Sie ist keine Göttin. Wir wollen aus ihr auch keine machen. Aber sie ist von Gott selber ausserordentlich begnadet worden. Maria steht einmalig in der ganzen Welt- und Erlösungsgeschichte da. Sie ist die Gnadenvolle, wie der Engel des Herrn verkündet hat. Drum vermag Maria auch so viel am Throne Gottes bei ihrem Sohne verweilen. Als sie noch in Nazareth weilte, hat sie von ihrem göttlichen Kinde manches Wunder erfleht. Sicher tut sie es erst recht im Himmel, weil sie ja durch ihren Mutterberuf zur Miterlöserin geworden ist. Maria hat uns den Erlöser gebracht. Sie durfte Vermittlerin sein zwischen Gott und Mensch. Sicherlich will sie das auch heute noch sein. Drum flehen wir nie umsonst zur lieben Gottesmutter. Sie erhört uns.

Der hochgelobt sei alle Zeit / von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Gott werde gelobt und gepriesen in alle Ewigkeit. So ist es Wille Gottes. Das Lob Gottes ist unser Erdenziel. Drum heisst die erste Frage im Katechismus: Wozu ist der Mensch auf Erden? — Er ist auf Erden, um Gott zu dienen und einst in den Himmel zu kommen! — Gleicht unser Leben wirklich einem Gottesdienst, einem immerwährenden Lobe des Herrn? Wenn ich es noch nicht so weit gebracht habe, dann bin ich verpflichtet, daran zu arbeiten. Drum gehört vor allem das tägliche Morgengebet dazu. Das ist eine erste Tat, die dem neuen Tag die Weihe gibt, die meine Seele auch hebt und adelt.

Möge so jeder Tag, jeder neue Morgen ein Loblied sein auf unseren Schöpfergott! Dann braucht niemand Angst zu haben vor dem Tode. Er

ist in Gott wohlgeborgen und darf jedem Morgen ruhig ins Auge blicken.

Dieses ruhige Gefühl wünsche ich mir, aber auch jedem Gehörlosen
für immer!

Emil Brunner, Pfr.

Tischgebet? Ja oder nein?

Vor einigen Jahren erlebte ich eine Holland-Reise. Mit befreundeten Holländern befuhr ich auch die Zuider-See. Unser Schiff war ungefähr so gross wie «Wilhelm Tell» auf dem Vierwaldstättersee. Es war ein herrlicher Sonntag. Das Mittagessen nahmen wir auf unserem Dampfer ein. In zwei langen Reihen sassen die Passagiere an den Tischen auf dem Deck. Es war eine ganz bunte Gesellschaft. Viele Holländer und auch Ausländer. Meine Begleitung war eine katholische Familie. Ich war in Zivil. Man sah mir also den Pfarrer nicht ohne weiteres an. Umso besser konnte ich beobachten. Der Kellner servierte uns eine einfache Mahlzeit. Auf einmal wurde es stiller auf dem Deck. Die meisten Leute falteten die Hände zum Gebete. Viele machten ein Kreuzzeichen auf Stirne, Mund und Brust. Niemand nahm Anstoß daran. Alles war so eindrucksvoll. Die meisten katholischen Holländer beten vor dem Essen. Daheim und auf Reisen. Das ist gute Sitte bei ihnen.

Und Du, lieber Gehörloser, sollst Du auch beten vor dem Essen? Ja oder nein? Ich antworte: Ja! Denn höre mal! Der Hund stürzt sich auf den Knochen. Die Kuh frisst aus dem Barren. Das Huhn pickt begierig nach den Körnern. Das Schwein streckt seinen Rüssel masslos in die Tränke... Aber kein einziges Tier betet vorher. Es sind eben Tiere. Ohne Verstand, ohne Vernunft.

Du aber bist Mensch. Du weisst, dass Gott über Dir steht. Du glaubst an Ihn. Du glaubst auch an die Ewigkeit. Du weisst auch, dass Du einen Ewigkeitshunger in Dir hast. Und diesen Hunger kann nur Gott stillen. Drum besinnst Du Dich bei jedem Essen auf den Vater und Spender aller guten Gaben. Du zeigst durch das Tischgebet, dass Du dem lieben Herrgott verantwortlich bist. Du stellst Dich damit mit Recht über die unvernünftige Tierwelt. Du bist eben ein Mensch mit Verstand und Erkenntnis.

Schäme Dich nie, auch auf Reisen zu beten. Oeffentlich durch das Kreuzzeichen bekennen, dass Du an Gott denkst, ist tugendhaft und ehrenvoll. Ich mache es auch immer auf Reisen. Auch in der buntesten Gesellschaft. Noch niemand hat mich ausgelacht. Mach es auch Du! Du bist auch Christ. Gib durch Dein Bekenntnis den lauen oder kalten Christen ein Beispiel, damit sie zur Besinnung und zur Besserung kommen. Merke Dir eines:

Ein guter, braver Christ betet immer vor dem Essen.
